

# Erlebnis Behinderung Muba 2004

Autor(en): **Rey, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **98 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923756>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Erlebnis Behinderung Muba 2004

Sandra Rey

**Vom 13. Februar bis 22. Februar fand in Basel die traditionelle Frühlingsausstellung mit 1024 Ausstellern auf 42'500m<sup>2</sup> statt. Unter dem Motto: Gedanken teilen – sich gegenseitig kennenlernen stellten sich verschiedene Behindertenorganisationen auf der gemeinsamen Plattform vor, darunter auch der SGB (Schweizerischer Gehörlosen Bund). Diese Behindertenorganisationen wurden unter anderem von der Swisscom gesponsert.**

Auf Plakatwänden war in klaren, kurzen Sätzen beschrieben, was die Gebärdensprache ist, was das Fingeralphabet ist und wie die beiden Kommunikationsmittel angewendet werden. Davor stand ein Laptop, wo die Besucher selber verschiedene Übungen zur Gebärdensprache ausprobieren konnten. Auf der CD-Rom gab es ein Programm mit dem Titel: Personenbeschreibung. In diesem Programm war ein Film in dem eine reale Person mittels Gebärden eine Personenbeschreibung des Kopfes vorzeigte. Er betonte die charakteristischen Merkmale wie stolze Kopfhaltung, Glatze, Haarfrisur oder Augenstellung. Darunter standen drei Kopfbilder in fiktiver und gezeichneter Form zur Auswahl. Diese drei Kopfbilder unterschieden sich untereinander nur minimal, etwa in drei verschieden ausgeprägten Schulterhaltungen. Darin lag die Schwierigkeit die richtige Person anzuklicken, die im Mini-Film beschrieben wurde. Man musste alle drei Personen genau identifizieren. Damit wurde eindrücklich gezeigt, wie differenziert man sich mit der Gebärdensprache ausdrücken kann und dass sie keine rudimentäre Affensprache ist. Die Gebärdensprache hat sich entwickelt und entwickelt sich immer noch weiter.

Dann gab es das Programm: Minimalpaare. Auch hier zeigt eine reale Person in einem Mini-Film die Gebärden. Die beiden Gebärden, die in jeder Übung gezeigt werden, unterscheiden sich in nur einer manuellen Subkomponente. Nachdem man sich diese

Gebärden konzentriert angeschaut hatte, hatte man vier Menüfenster zur Auswahl: Bewegung. Ausführungsstelle. Handstellung. Handform. Der Inhalt war weniger wichtig. Mit dieser Übung wird einem klar, dass die Gebärdensprache auf verschiedenen Ebenen abläuft. Mit der Veränderung in der Bewegung kann man die Zeitebene darstellen. Dann gab es noch das Programm Lexikon der verschiedenen Dialekte. Die Kantone Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich wurden in Spalten aufgeteilt. Das Wort Banane kam in der Glosse gleich zwei mal als Banane 1 und Banane 2 vor, weil es zwei verschiedene Gebärden dafür gibt. Aus den Punkten in der Spalte wurde ersichtlich, dass z.B. die Gebärde Banane 1 in Bern und Zürich benützt wird. Die Gebärde Banane 2 wird in Basel, Luzern und St. Gallen gebraucht. Und noch vieles mehr. Zudem konnte man sich mit Broschüren, Bestellungen für Bücher, Videos und CD-Roms für die gemütliche Stube eindecken. Kurzweilig und amüsant war für die Besucher der Wettbewerb:

Verstehen Sie die Gebärdensprache?  
Kennen Sie das Fingeralphabet?  
Können Sie vom Mund ablesen?

## Gespräch mit Peter Hemmi

Peter Hemmi ist Redaktor der Zeitschrift visuell plus des Schweiz. Gehörlosenbundes SGB

### Was gab es für positive Reaktionen?

Positiv war das grosse Interesse am Wettbewerb (Ablesen und Gebärdensprache)

### Gab es auch negative Reaktionen?

Nein, eigentlich keine. Wenn überhaupt, dann war es das Desinteresse der Leute. Die meisten haben aber interessiert auf die Gebärdensprache reagiert, wenn ich sie angesprochen habe.

Viele Hörende kommen mit falschen Vorstellungen und meinen, das Fingeralphabet sei das Gleiche wie die Gebärdensprache oder sie meinen das Fingeralphabet sei die

Gebärdensprache. Es gab auch Aussagen: "Wie mühsam muss es doch sein, Wort für Wort mittels Fingeralphabet zu kommunizieren." Da muss man informieren und erklären. Das Fingeralphabet ist für Gehörlose analog die Orthographie für Hörende eine gute Unterstützung, wenn man nicht sicher ist, wie ein Wort, z.B. ein unbekanntes Fremdwort in der Fachsprache ausgeschrieben wird, wobei das Fingeralphabet als Hilfsmittel jederzeit und überall ohne weitere Hilfsmittel angewendet werden kann.

Die Gebärdensprache ist ein vollständiges linguistisches Sprachsystem wie die Lautsprache, jedoch ist sie kein Hilfsmittel wie das Fingeralphabet, sondern eine vollwertige Sprache wie andere Fremdsprachen.

#### **Wie sprichst du sie an?**

Das ist verschieden. Ich spreche sie auch in Gebärdensprache an, wobei es Leute gibt, die offen und spontan ohne grössere Hemmungen reagieren. Mit diesen Leuten habe ich meistens keine Probleme. Wir haben hier auch Dolmetscher, die von Lautsprache in die Gebärdensprache übersetzen und umgekehrt. Das kommt vor, wenn die Besucher ein schlechtes Mundbild haben und ich Mühe habe, sie zu verstehen.

#### **Versuchst Du auch Hemmschwellen abzubauen?**

Es ist schwierig, weil die Leute oft nur kurze Zeit haben, da die Muba ein vielfältiges Angebot an Ständen hat, aber wichtig ist für sie meiner Meinung nach das Spüren, Erleben, Verstehen, Experimentieren und be – greifen. Es hat Informationsbroschüren, CD's zum selber ausprobieren mit dem Multimedialem System (700 Gebärden und 220 Beispielssätze). Ich habe auch erzählt, dass es nicht nur bildhafte Gebärden gibt, wie z.B. die Gebärde für "Auto", sondern auch Gebärden, die abstrakte Begriffe wie Gefühle, Vorstellungen bezeichnen.

Interessant ist auch, dass viele Hörende mit einem konkreten Anliegen an unseren Stand kommen. Es sind unter anderem Leute, die immer schlechter hören und die sich vorsichtshalber für den schlimmeren Fall vorbereiten und erfahren möchten, was es für Möglichkeiten bezüglich der Verbesserung der persönlichen Kommunikation gibt. Ob die Gebärdensprache eine Hilfe sein könnte? Es kam einmal ein hörender Mann zu uns, der auf einem Ohr gar nichts mehr hörte, also nur auf einem und er wünschte zusätzliche visuelle Mittel. Seine Frage war: "Wie kann ich besser verstehen?". Oder es ist eine junge Frau gekommen, die mit Kindern arbeitet. In ihrem Kindergarten hat es auch ein sprachbehindertes Kind, das nicht sprechen kann und sie wollte wissen, wie man ihm helfen könne.

#### **Wie hast du sie beraten?**

Da ich dieses Kind und sein Umfeld nicht kenne, habe ich die Frau nicht beraten, aber ich habe sie gründlich darüber aufgeklärt, was es für Kommunikationsmöglichkeiten gibt, damit sie besser informiert ist und somit eine bessere Auswahl hat. Ich habe erzählt, was die Bedeutung und der Inhalt der Gebärdensprache ist.